

Kopfüber im Fahrerhaus

Ein Gurt verhindert bei Unfällen schwere Verletzungen – Simulation für Lkw-Fahrer

MÜNSTER • Kopfüber hängt Wolfgang Lüder im Fahrerhaus eines Lkw, nur der angelegte Gurt verhindert den Sturz in die Tiefe. Drei Runden dreht der Trucker mit der Kabine, bevor er mit einem leichten Schwindelgefühl aussteigt.

Lüders Überschläge sind nur simuliert, die Kabine lässt sich hydraulisch zur Seite schwenken. Die notwendigen Knöpfe dafür drückt Jürgen Schnöbel. Der Berliner ist kein Schausteller, sondern Mitglied des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR). Dieser Verein rief vor fünf Jahren die Aktion „Hat's geklickt“ ins Leben und will damit Lkw-Fahrern zeigen, wie wichtig es ist, sich während der Fahrt anzuschnallen.

23 tödliche Unfälle

23 Lastwagenfahrer verunglückten 2007 in NRW tödlich, zwölf von ihnen waren nachweislich nicht angeschnallt. „Die Hälfte der Lastkraftfahrer verzichtet auf den



Jürgen Schnöbel lässt die Insassen im Fahrerhaus rotieren. Ohne Gurt hätten die Überschläge schlimme Folgen. MZ-Foto de Haas

Gurt, meistens weil er ihnen zu unbequem ist. Dabei vermindert oder vermeidet er Verletzungen in drei von vier Fällen“, erzählt Schnöbel.

Noch bis Donnerstag führt er den Simulator auf dem Rastplatz Münsterland Ost vor. Die Insassen rekrutiert die Verkehrsdirektion der Polizei Münster, indem sie nicht angeschnallte Lkw-Fahrer auf den Rastplatz lotst. „Wir wol-

len die Sünder nicht bestrafen, sondern nur zeigen, dass der Gurt hilft“, erklärt Paul Albers, Leiter der Direktion.

Wolfgang Lüder wurde nicht von Streifenwagen zum Parkplatz eskortiert. Er kam mit Albers' Kollegen Thomas Wellers an der Zapfsäule ins Gespräch und ließ sich zu ein paar Tests überreden. So setzt sich Lüder auch auf den Gurtschlitten, ein Lkw-Sitz

auf Schienen. Mit ihm fährt er vor eine gepufferte Wand, wird kräftig durchgeschüttelt. Doch der Gurt verhindert Schlimmeres.

Falsch eingeschätzt

„Schätzen Sie mal die Geschwindigkeit“, sagt Heinrich Wolff, der den Schlitten in Gang bringt. „30 Stundenkilometer“ tippt Lüder und liegt deutlich daneben. Der Schlitten hatte beim Aufprall nur eine Geschwindigkeit von zehn Kilometern pro Stunde. „Jeder Insasse schätzt das Tempo viel höher ein und schluckt nachher, wenn er erfährt, wie langsam er nur war“, erzählt Wolff.

Nach der Schlittenfahrt setzt sich der Proband wieder in einen Brummi, der für den Straßenverkehr zugelassen ist. „Ich muss jetzt noch weiter nach Travemünde“, sagt Lüder. Den Gurt legt er an, jedoch nicht allein aus Sorgfalt: „Das Fahrzeug kann ich nur starten, wenn ich angeschnallt bin.“ • Denis de Haas